

Turandot: 23 Vorstellungen

BREGENZ. Der nächste Festival-sommer ist nicht mehr weit: Die Bregenzer Festspiele präsentieren am 18. November das Gesamtprogramm der Saison 2016. Neben den bereits im Vorverkauf stehenden Vorstellungen des Spiels auf dem See «Turandot», der Oper im Festspielhaus «Hamlet» sowie der Orchesterkonzerte können ab diesem Tag für alle weiteren Aufführungen der kommenden Spielzeit Tickets bestellt werden. Die Festspielleitung hat die Anzahl der Vorstellungen des nächstjährigen Spiels auf dem See von 22 auf 23 erhöht – zusätzlich im Angebot ist der Mittwoch, 3. August 2016. (pd)

IBK-Förderpreis für Jazz-Künstler

KONSTANZ. Für ihre Arbeiten im Bereich Jazz zeichnet die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) sieben Künstlerinnen und Künstler mit Förderpreisen aus. Die Preise werden am 11. November von Jürgen Walter, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg, im Jazzclub BIX in Stuttgart übergeben. Die Preisträgerinnen und Preisträger wurden von einer internationalen Fachjury aus insgesamt 18 Nominierungen ausgewählt. Die Förderpreise 2015 gehen an: Fabian M. Mueller, nominiert vom Kanton Appenzell Ausserrhoden; Rainer Böhm, nominiert vom Land Baden-Württemberg; Johannes Lauer, nominiert vom Land Baden-Württemberg; Florian Egli, nominiert vom Kanton Schaffhausen; Urs Vögeli, nominiert vom Kanton Schaffhausen; David Helbock, nominiert vom Land Vorarlberg, und Marena Whitcher, nominiert vom Kanton Zürich. (pd)

Kultur gehört zum Menschsein

Das Recht auf Kunst und Kultur ist ein Menschenrecht, und gerade Kinder brauchen ästhetische Praxen, um sich selbst und ihre Welt kennenzulernen. An Angeboten fehlt es in Liechtenstein nicht – doch wie bringt man diese ans Kind?

ANGELA HÜPPI

NENDELN. Die Informations- und Diskussionsveranstaltung «Kinder haben ein Recht auf Kunst und Kultur» gestern Abend in der Kunstschule Liechtenstein in Nendeln stimmte positiv: Das Angebot im Kulturbereich für Kinder und Jugendliche ist gross, die Möglichkeiten, Theater, Museen, bildnerisches Gestalten, Musik und so weiter in den verschiedensten Formen zu entdecken, vielzählig. Auch die nötigen finanziellen Mittel, seien es staatliche Fördergelder oder Förderungen durch private Stiftungen, stehen zur Verfügung – mehr könnte es natürlich immer sein.

Liechtenstein – ein Land der Seligen im Bereich der Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche also? Fast hätte man es bei der gestrigen Veranstaltung – eine Kooperation der Kinderlobby Liechtenstein, der Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche, des Amts für Kultur und der Kunstschule Liechtenstein unter dem Patronat des Ministeriums für Äusseres, Bildung und Kultur – meinen können. Und auch Thomas Büchel, Leiter des Amts für Kultur, stellte fest, dass das Wünschbare zwar nie erreichbar ist, das Wünschbare und das Machbare sich in Liechtenstein aber viel näher sind als in vielen anderen Ländern.

Herausforderung: Alle erreichen

Die Ausgangslage ist also gut in Liechtenstein. Die anwesenden Vertreter des TAK, des Jungen Theaters, des Muse-Projekts, der Kunstschule, des Landesmuseums und des Kunstmuseums bewiesen es mit ihren Kurzvorträgen zum reichhaltigen Angebot für Kinder und Jugendliche in Liechtenstein. Dennoch bleibt



Martin Walch, Direktor der Kunstschule, freute sich gestern über zahlreiche Besucher aus der Kulturszene, die sich bei der Veranstaltung «Kinder haben ein Recht auf Kunst und Kultur» über dieses wichtige Menschenrecht und seine Umsetzung informieren wollten. Bild: Daniel Ospelt

die Frage: Wenn der Zugang zu Kunst und Kultur ein Menschenrecht für alle ist – wie erreicht man dann wirklich alle? Internationale Studien zeigen, dass meist nur 10 Prozent der Bevölkerung Kulturangebote nutzen – auch wenn Theater und Museen viel sind, sind sie also meist mit immer den gleichen Menschen besetzt.

Kulturwissenschaftler und Soziologe Max Fuchs betonte in seinem Referat denn auch die Bedeutung der Schulen bei der Ver-

mittlung von Kunst und Kultur – nur durch sie können wirklich alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden. Mit regelmässigen Theater-, Konzert- oder Museumsbesuchen ist es aber noch lange nicht getan, ist Fuchs überzeugt. Daher stellte er das Konzept einer Kulturschule vor: Eine Schule, bei der Kunst

und Kultur nicht in einzelne Fächer ausgelagert werden, sondern in der sie im Gesamtkonzept eine tragende Rolle spielen. Das fängt bei der Umgebungsgestaltung an und reicht bis zum Mathematikunterricht, der durch ästhetische Formen vermittelt wird. Mehrere Projekte dieser Art zeigen: Schüler solcher Schulen

schwänzen weniger und schreiben bessere Noten, und sogar die Lehrer sind weniger oft krank.

Ein Zukunftsmodell auch für Liechtenstein? Die anwesenden Vertreter der Kulturszene zeigten sich noch skeptisch – dass die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, Vereinen und den Schulen noch weiter intensiviert werden sollte, darin stimmte man aber überein. Denn: Kultur gehört zum Menschsein, und das sollen Kinder schon früh erfahren können.



FILMKRITIK

Grosses Tierepos von Jean-Jacques Annaud

Wieder einmal erweist sich Jean-Jacques Annaud als Meister des Tierfilms. In «Wolf Totem» stört der Mensch das sensible Gleichgewicht der Natur – mit schlimmen Folgen. In 3-D entführt der Film in die atemberaubende Schönheit der Mongolei.

CORDULA DIECKMANN, DPA

MÜNCHEN. Der Ausblick ist paradiesisch: Saftig grüne Grassteppe, soweit das Auge reicht, felsige Berge und ein glasklarer Himmel, der alles überspannt. In dieser unberührten Landschaft der Inneren Mongolei hat der französische Regisseur Jean-Jacques Annaud einen 3-D-Film gedreht. Er beruht auf einem der meistverkauften Bücher in China und erzählt vom empfindlichen Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur. «Wolf Totem» ist ein hoch spannender Film mit atemberaubenden Bildern, grossen Gefühlen und mitunter ein klein wenig Pathos. Nach «L'Our» oder dem Tigerepos «Two Brothers» ist Annaud wieder ein wunderbarer Tierfilm gelungen, der vor allem mit grandiosen Aufnahmen begeistert: frei galoppierende Pferde, wilde Wölfe und das imposante Naturschauspiel der Wölken am weiten Horizont.

Folgeschwere Entscheidung

1967 während der Kulturrevolution wird der Student Chen

Zhen in die Innere Mongolei geschickt. Er soll die Nomaden in der chinesischen Sprache unterrichten. Doch sein Wissen und die Bücher helfen ihm nicht weiter – ist er doch auf dem Pferderücken äusserst unbeholfen. Aber er lernt dazu und erkundet neugierig die fremde Umgebung. Unverhofft sieht er einen Wolf.

Der Student ist fasziniert und träumt davon, einen Welpen als Haustier zu halten, um dessen Verhalten zu studieren. Eine Entscheidung mit verheerenden Folgen. Eines Tages soll das Wolfsrudel in der Nähe des Dorfes nach dem Willen der Regierung in Peking getötet werden. Die Funktionäre wollen den Befehl gegen den Widerstand der Nomaden durchsetzen. Doch sie verkennen, dass sie das Jahrtausenden eingespaltene Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur durcheinanderbringen und eine Katastrophe heraufbeschwören.

Tricks zum Wohl der Tiere

Etwa sechs Jahre lang hat Annaud an diesem Werk gearbeitet.



«Wolf Totem» ist hoch spannend, mit atemberaubenden Bildern. Bild: DPA

Allein die Tiere an den Kontakt und die Arbeit mit Menschen zu gewöhnen, dauerte: «Wir haben die Wölfe als Babys geholt und versucht, ihnen das drei Jahre lang zu vermitteln», erzählt der Filmemacher. Die Dreharbeiten zogen sich dann über eineinhalb Jahre hin. «Die Wölfe wollten die Pferde anspringen und die Pferde wollten die Wölfe treten», erinnert sich

Annaud. So mussten sie getrennt werden. «Der Trick war, zwischen den Tieren einen ganz dünnen Zaun zu errichten, in Blau. Wir konnten die Wucht der Gefühle mit der Kamera einfangen und später den blauen Zaun in der Postproduktion entfernen.» Das Ergebnis ist überwältigend: Szenen, die an Spannung und reinen Emotionen kaum zu

überbieten sind. Und auch wenn im Film Blut fliesst, beim Dreh sei kein Tier verletzt worden, versichert der Regisseur. Er behält sich Tieratrapen, etwa falschen Pferdekörpern, die mit Wurstduft besprüht waren und in die sich die Wölfe verbeissen konnten.

Zensurproblem clever umgangen

In China war das Buch «Der Zorn der Wölfe» von Lü Jiamin, der unter dem Pseudonym Jiang Rong schrieb, ein Bestseller. Aber auch umstritten, stellte er doch den kriegerischen Mongolen die Ackerbau treibenden Chinesen gegenüber, die durch den Konfuzianismus zu braven Untertanen erzogen werden. Annaud bekam bezüglich Zensur keine Probleme, obwohl die chinesischen Behörden wegen seines Films «Seven Years in Tibet» aus dem Jahr 1997 ein Einreiseverbot verhängt hatten. Dieses Problem sei «sehr elegant» gelöst worden, erklärte der Regisseur. «Wir haben es niemals angesprochen.»

«Dreamability»

MAUREN. Magier Danini lädt am 11., 12. und 13. November, jeweils um 20 Uhr, im Kulturhaus Rössle in Mauren zum Abtauchen in eine Welt zwischen Traum und Wirklichkeit. Mit Begeisterung stösst Danini immer wieder Türen in eine neuartige und faszinierende Zauberwelt auf, wo Unmögliches möglich wird und Denkmuster sich auflösen. Der Termin am 13. November ist eine Benefizveranstaltung zugunsten von «Terre des hommes» mit Apéro riche um 19 Uhr. (eing.)

«Lisa und Max»

TRIESEN. Das Monatsbuch November des Van Eck Verlags ist erschienen: «Lisa und Max. Der Laternenumzug» von Karl Rühmann (Text) und Christa Unzner (Illustrationen). Die Zwillinge Lisa und Max wohnen in Liechtenstein. Heute ist ein besonderer Tag: Die beiden sollen beim St.-Martins-Umzug im Nachbarort Ruggell mitmachen. Doch dann ist Berti der Pflischhamster verschwunden. Er gehört der kleinen Moni, und sie ist natürlich untröstlich ... Was nun? Zum Glück ist Mischa dabei, der grosse Hund von Lisa und Max. Er weiss, was zu tun ist, damit Berti den Umzug nicht verpasst. (pd)